



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hesperus, oder 45 Hundsposttage

Eine Biographie

Jean Paul

Berlin, 1798

VD18 90818091

Erster Pfingsttag. (33. Hundsposttag.) Polizeiordnung der Freude - Kirche -
der Abend - die Blütenhöhle.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55799)

Erster Pfingstag.

(33. Hundsposttag.)

Polizeiordnung der Freude — Kirche — der Abend — die
Blüthenhöhle.

Viktor war am Pfingstmorgen kaum aus seinem Schläfe, obwohl nicht aus seinen Träumen erwacht: so sagte ihm das Leisereden aller seiner Gedanken, die elysische Stille durch sein ganzes Herz, daß heute seine Sabbathswochen angehen. Ohne Vorwürfe und Vorsätze eines Fehltrittes, ohne einen Seufzer seines Gewissens ging er unschuldig der Freude und der Liebe entgegen. Je zärter und weicher eine Blume der Freude ist, desto reiner muß die Hand seyn, die sie abbricht, und nur thierische Weide verträgt den Schmutz; so wie diejenigen, die den Kaiserthee abpflücken, sich vorher alle grobe Kost versagen, um das aromatische Laub unbesudelt abzunehmen. — Viktor hatte draussen kaum Morgenröthe genug, um auf seiner breiten Stundenuhr vom Zeidler Lind die erste Stunde seines Sabbath zu sehen; aber diese Uhr, der Schrittzähler auf dem so schönen Lebens-

wege des Bienenvaters, und der Frühgottesdienst der Natur, der in Stille besteht, machten seinen Vorsatz fester, sein jetziges Leben dem zweiten nach dem Tode als einen stillen, kühlen, gestirnten Frühlingmorgen voranzuschicken.

„Bei euch schwör' ich — sagt' er, als nach
 „und nach immer mehr Lerchen aus ihrem Thau
 „mit Singen in die kanonische Hora stiegen —
 „ich will, sogar in der Freude gelassen bleiben
 „ganze dreißig Jahre lang in einem fort, wenig-
 „stens drei ganze Pfingstage — ich will ein
 „Universitäts- und Hausfreund, aber nicht ein
 „pastor fido der Freude seyn — Handelt nicht
 „der Mensch, als müßte sein Lebenssteig eine
 „Brücke zusammengeschobener Honigwaben seyn,
 „durch die er Wottenartig sich durchzukauen habe,
 „als wären seine Hände nur zwei Zuckerzangen
 „der Lust? — Ich will wieder meinen Freuden
 „und meinen Schmerzen den Scherz als einen
 „Saum anlegen. — Die warmen Thränen der
 „Melancholie, besonders die der Entzückung, eine
 „Art heisser Dämpfe die stärker treiben und zer-
 „setzen als Schießpulver und papinianische Ma-
 „schinen, will ich wohl noch vergießen, aber vor-
 „her ein wenig kühlen. — Und wenn ich Klotilde
 „nicht jeden Vormittag ansichtig werde: so will
 „ich bloß sagen: ein Mensch kann nicht immer im

„dritten Himmel seyn, er muß auch manchmal
 „im ersten übernachten.“ — — Er hat vielleicht
 mehr Recht als Kraft: aber es ist wahr, die Ge-
 sundheit des Herzens entferneth sich gleich weit von
 hysterischen Zuckungen und von phlegmatischer
 Agonie und die Entzückung gränzet näher an den
 Schmerz als die Ruhe. Aber keine Ruhe und
 Kälte ist etwas werth als die erworbene — der
 Mensch muß der Leidenschaften zugleich fähig
 und mächtig seyn. Die Ueberströmungen
 des Willens gleichen denen der Flüsse, die alle
 Brunnen eine Zeitlang verunreinigen: nehmet
 ihr aber die Flüsse weg, so sind die Brunnen auch
 fort. —

Das Morgenroth deckte eine ferne Sonne nach
 der andern zu; und als endlich die nahe aufge-
 gangen war oder vielmehr die Natur: so konnte
 Viktor — sehen und lesen und mein Werk (die
 bekannten *Mumien*) aus der Tasche ziehen. Ein
 Buch war für ihn in der treibenden freien Natur
 eine Gartenschere seiner üppig aufschießens-
 den Träume und Freuden. Dieser mit einem
 ganzen Frühling prangende Morgen, dieses Schim-
 mern auf allen Bächen, dieses Summen aus
 Blüten in Blüten, dieses hängende blaue Meer,
 worüber die Sonne wie ein *Bucentauro* schiffte,
 um auf den Meeresgrund der Erde den Vermäh-

lungbring zu werfen, eine solche Gegenwart würde neben einer solchen Zukunft schon in der dritten Stunde ihm die Kraft genommen haben, seiner neuen Konstitution zufolge über seine Sonne zu regieren und immer soviel Ruhe zu bewahren als zur Mittelstinte zwischen einem entzückten und einem trüben Tage nöthig ist — ich sage, er würde das nicht vermocht haben ohne seinen Biographen, ich meine, wenn er nicht mein Buch vorgenommen hätte, in dessen zweiten Theile er noch den Schulmeister Wuz zu lesen hatte. Aber dieses gelehrte Opus setzte — getraut ich mir ohne Eigendünkel zu schmeicheln — seiner Entzückung die ordentlichen Gränzen. Denn so — indem er lesend ging — (wie andere, z. B. Rousseau und ich, lesend diniren und bald aus dem Teller, bald aus dem Buche einen Bissen nehmen) — indem er dem Leben des Schulmeisters so lange zuschauete, bis ein neues Thal aufgieng oder ein neues Wäldchen — indem er bald diesem abgedruckten Kantor bald einem lebenden zuhorchte, vor dessen Pfingstliedern er vorbei gieng: so konnte er seine Ideen bei allen ihren Rondos und Kösselsprüngen in einer solchen schönen Ballordnung und Kirchenzucht erhalten, daß er so glücklich war als der gelesene Wuz. Ich schrie ihm noch dazu in Einem fort aus meinen Mumien zu, geschent

zu seyn und auf meinen Schulmeisterlein als einem Flügelmann der Freudenhandgriffe acht zu geben und jeden Tag, jede Stunde auszukernen. „Ich bin ohnehin verdammt (sagt' er) wenn ich's nicht thue: ist denn nicht, du guter Gott, schon das Gefühl der Existenz ein stehendes Vergnügen, und der erste süße Imbis nach jedem Erwachen?„ — Er dachte zwar daran, daß die Kultur uns Brillen gebe und die Zungenwärtchen nehme, und uns die Freuden durch die bessere Definitionen derselben vergüte (so wie der Seidenwurm als Raupe Geschmack aber keine Augen, und als Schmetterling Augen ohne jenen hat) er gestand sich zwar zu, er habe zu viel Verstand, um soviel Vergnügen zu haben wie der Nuenthaler Schulmann und er philosophire dazu zu tief; aber er bestand auch darauf: „eine höhere Weisheit müsse doch (weil sonst der Allweise der Allunglückliche seyn müßte) wieder aus dem schwülen Auditoriums, Parterre den Weg in ein Blumenparterre finden. Hohe Menschen tragen wie die Berge den süßesten Honig.„ . . .

Ob er gleich schon im letzten Dorfe, gleichsam der Vorstadt von Maienthal, ausläuten hörte: so erzürnte er sich doch nicht über die Verspätung des Eintritts. Ja um sich selber zu zeigen, er sey der Philosoph Sokrates, schritt er mit Fleiß träger

fort und libirte nicht wie der Athener den Freuden-
 becher, sondern füllte ihn gar noch nicht. „Werde
 „immer, sagt' er zu einem aus Lilien-Samens-
 „staub zusammengelaufenen Wölkchen, vor mir
 „früher über die Guten geweht, du Wolken säule
 „vor dem gelobten Land! — Und dein kleiner
 „Schatten silhouettire ihnen den festern, der träger
 „nachkömmt und den das Himmelblau später ein-
 „saugt!“ — Und eh' ihn der herumgekrümmte
 Fußsteig vor das mit Blumen behangne Portal
 des Thales stellte, worin die geliebte Wiege und
 Baumschule seiner schönen dreitägigen Zukunft
 stand: so hielt ihn noch eine zugeknöpfte Distel
 auf, um deren hermetisch versiegelte Honiggefäße
 ein weißer Schmetterling seine dritte Parallele
 zog — und die mustwischen Disteln auf Le Hauts
 Diele traten vor ihm ins Leben und zeigten ihm
 alle Stacheln der Vergangenheit, und er fand
 es jetzt unbegreiflich, wie er seine Schmerzen er-
 tragen können, und leichter, den Freudenhimmel
 zu tragen. . . .

Er zog Linds Uhr heraus, um die Geburts-
 minute seiner Honig- und Glitzerzeit zu wissen —
 gerade um 11 Uhr trat er vor das nette Dorf,
 vor das Treibhaus seines Himmels, vor die Pflanz-
 stadt seiner Hoffnung, vor Eden. . . . Ach das
 säuselnde in Lauben verwachsene Dörfchen schien

alle seine blühenden Zweige als Arme um ihn zu legen und ihn an sich zu stricken; es war grün und weiß und roth — nicht angestrichen, sondern überlaubt und überblüht. Und als er unter dem Ausläuten — um sich die Umarmung seines Emanuels geistig aufzusparen, und um den Maien- thalischen Kirchengesang mit einem von der Natur geöffneten Herzen zu beschleichen — in das lange saubere Dörfchen stahl und den Freundschaftszoll auf eine Minute bei Emanuels Hause umfuhr: so war ihm, als wenn sein unschuldiges menschen- liebendes Herz sich in den stillen Gassen mit den Vögeln auf den die Fensterscheiben vergitternden Kirschenzweigen wiegte und mit den Bienen in den Kirschblüten schwankte. „Komm nur her- ein, (schien alles zu sagen) du guter Mensch, wir sind alle glücklich und du sollst es auch werden.“ — Er trat an die blanke Kirche, deren blendende Uebertünchung dem Himmelsblau durch den Kon- trast ein erhabenes Dunkel zuwarf, und sein pochendes Herz zitterte glücklich mit der wogenden Orgel darin und mit der vor dem Kirchthore raschelnden eingeramten Birke und mit dem trock- nen vom Morgenwind gebogten Maienbaum mitten im Dorfe. . . .

„Aber, sagt mein Leser, konnte denn sein Auge so lange die schütern Prospekte und sein Herz die

geliebtete Schönheit entrathen und statt der Abtei nur die Kirche auffuchen?" — O er sah zu allererst nach jener und sein bebendes Auge lief um alle Fenster seines Sonnentempels; aber da er daran alle Fenster offen und leer, und alle Gardinen aufgezogen antraf: so vermuthete er, daß die schönen Konklavistinnen desselben und darunter die Konklavistin seiner Brust da wären, wo er sie suchte — und fand: im Tempel. Er stieg unter dem Heruntertraben der Kirchgänger ungehört hinauf in die außen leer scheinende adeliche Frontloge, diese Konsole und dieses Blumengestelle der Stifts-Nonnen. Es war heute nichts drinnen als entfallne Birkenblätter: denn die sämtlichen Nonnen und die Aebtissin und die Ex-Nonne Alotilde standen — unten in der Kirche und faßten den Altar mit einem Chor von singenden Engeln ein und empfingen daran das Abendmal. — Mit einem Freudenschauer blickte er die Königin seines Himmels an, die so theuer Geliebte und so Unverdiente, diesen glänzenden Engel, der seine Hülle aus Erdenschnee mit der himmlischen Wärme zu Thränen zerschmilzt, um bald unsichtbar zu werden. — — Sein Geist bog sich als sie kniete: „Himmelsfrieden trinke“ (sagt' er) aus dem Ordenskelch des großen Menschen, unter dessen Gedanken keine Wolke und kein Seufzer war — o der Gedanke, den du jetzt

„mit so fester Andacht anschauest, müsse immer
 „leuchtender und unbeweglich wie eine Sonne
 „werden und immer ein warmes Abendlicht über
 „die müde Seele werfen!“ — Dieser Engel im
 Trauerkleide zog jetzt in seinem Innern durch eine
 Todtenauferweckung alle Tugenden seines Lebens
 und alle Fehler desselben heraus und gab jenen einen
 Himmel und diesen ihre Hölle: daher war er jetzt
 zu heilig, um eine Heilige zu stören durch seine Er-
 scheinung, wenn anders ihr ruhendes nur in fromme
 Nüchternungen eingesenktes Auge, das nicht einmal auf
 die nähern frommen Schönheiten zur Höhenmessung
 der Taille fiel, sich bis zu ihm hätte versteigen kön-
 nen. Die Birke am ersten Fenster der Empor nahm
 er als belaubten Fächer vor: — dieser grüne an sei-
 nen Wangen spielende Schleier bedeckte seine Auf-
 merksamkeit und seine Freudenthränen vor der ganz-
 en Kirche. Der Ort wo er so glücklich war, schien,
 nach einer Glas-Inschrift zu urtheilen, sonst der
 gewöhnliche Stand Klotildens gewesen zu seyn: denn
 Giulia's ihrer war darneben, wie ich gewiß weiß,
 weil auf dem Logenfenster ein von einem Kranz um-
 faßtes G und K eingeschnitten war mit den Worten
 von Giulia: „So vereinen uns die Blumen des
 Lebens und der Zirkel der Ewigkeit.“ . . .

Viktor schlich ungeschrien und früh und selig sich
 aus dieser Bilderblinde weggestellter Göttinnen fort

und trug das von der Liebe gefüllte Herz an die ofne erhabne Brust der Freundschaft — an Emanuel. Er sah schon dessen Stifshütte im Tempel der Natur — als seine Entzückung aufgeschoben wurde durch eine frühere. Julius lag im blühenden Grase, von dessen Wellen bespühlt, und hielt einen Kirschenzweig voll ofner Honigkelche in der Hand, um die Bienen an sich zu ziehen und sich an ihrem summenden Schweben über den Blüten zu belustigen. Viktor umschlang ihn und vergaß in der Entzückung seinen Namen zu nennen — „bist du mein Engel?“ sagte er — „Ich bin nur dein Viktor! — O komm, o komm!“ sagte der entzückte Blinde wie ein Wohl laut bebend und zog den Freund zu Emanuels Haus; aber er führte ihn, hinter der Wolke seiner Augen, den längern Weg und drehte sich noch dazu bei jedem vierten Schritte um, zu einer erneuerten Umschlingung.

Als sie an's Wasserrad kamen, das seine Gießkannen laut auf die Blumensaatenaus schüttete und dessen zersplitterte Blitze an den Fenstern und an der Stubendecke Emanuels flatterten: so sagte der Blinde: „umfasse mich noch einmal recht sehr.“ — Aber unter dem Getöse der Regengüsse und unter der Betäubung der Liebe wurden sie von andern Armen als den ihrigen zusammengebrückt und die zwei jungen stummen Herzen wur-

den an ein großes Drittes angereiht, und der erhabne Indier schauete wie ein Gott der Liebe zwischen sie und sagte: „o ihr guten Jünglinge, bleibet immer so und weinet fort in eurer seligen Liebe! — Sei gesegnet, mein Horizon, sey willkommen im großen Frühling um uns her!“ — Und als Emanuel und Viktor an einander sanken, so war es als ob alle Blumenbeete sich vor Sonne niederbögen, als ob alle Wellen lichter flammten unter darüber fliegenden überirdischen Vlißen, als ob die Zephyre von Seufzern der Liebe anschwellen, als ob höhere Wesen im freudigen Uebermaße flüstern müßten: ach, ihr guten Menschen, ihr liebet ja wie wir! —

Ein Arm aus einem Paradiesesflusse trug diese liebende Dreieinigkeit hebend in die übergrünter Zimmer, und hier sah erst Viktor, daß der Frühling auf Dahores Wangen war und der Sommer in seinen Augen, so wie zwölf Wonnemonate in seinem Herzen. Die weissen Trauerrosen auf seinen Wangen, die immer als Mauerkronen des Todes dem Johannistage entgegen zu blühen schienen, waren den rothen gewichen — kurz Emanuels Gestalt gab die Hoffnung, daß er über seinen Tod ein falscher Prophet gewesen sey. — —

In diesem wehenden Zimmer, dessen goldne Wandleisten Lindenäste und dessen Hautelissen

Lindenblätter, ^{wann} und über dessen Thür als deffus
 de porte der Widerschein und die Nebensonnen
 des schimmernden Wasserrades zitterten, in diesem
 vom Wonnemeer der Natur umbrauseten Eiland
 von Zimmer, durch dessen ofne Fenster die Zephyre,
 Schmetterlinge und Bienen über die Fensterblumen
 in die Linden warfen, giengen meinem Helden,
 dem noch dazu das Mittagsgeläute wie ein Ge-
 läute zu einem Friedensfeste der Erde vorkam,
 die Blumen der Freude, worin er watete, bis an
 das Herz — Emanuels Poesie klang ihm in dieser
 epischen Verauschung wie Prose; er war einge-
 funken in ein Blumengebüsch und erblickte oben
 darüber einen genesenen Unsterblichen, der die
 Blütenüberhüllung aus einander bog — und
 noch höher eine ewige Pfingstsonne im endlosen
 Blau — und näher das Spriessen des Blumen-
 laubes und das Bienengewimmel darüber —
 und eine goldne Morgenröthe als Einfassungsge-
 wächs rund um die ganze bunte rauchende Wal-
 dung geschlungen.

— Beim Himmel! nur in einer unfigür-
 lichen solchen Blumenholzung zu liegen, wäre
 schon etwas — geschweige gar in einer meta-
 phorischen! — Viktor war fromm aus Freude,
 aus Ueberfüllung still, aus Dankbarkeit genügsam.

Der

Der Anblick des gemeinschaftlichen Lehrers gab zwar Klotildens Bilde wärmere Farben und seiner Seele höhere Flammen, aber seinen Wünschen keine Unerfättlichkeit und keine Ungeduld.

Emanuel kam sogleich auf diese geliebte Schülerin: nicht, gar nicht als ob Klotilde ihm den dritten Osterfeiertag klar erzählt hätte oder als ob Emanuel ihn errathen hätte, sondern dieser unschuldig erhabne Mensch wußte nur den Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft nicht, und er hätte so gut von sich als von Viktor gesagt, er liebe sie. Und eben diese kindliche Unbefangenheit, die einer ofnen weiblichen Herzenskammer keine Durchgangsgerechtigkeit, keine Breschen ablauerte, sondern die eignen entblößte, und die keine Geständnisse erangelte, keine verargte, keine benutzte, diese mußte mit dem gordischen Nervenknoten der Sympathie die scheueste weibliche Seele an eine so offne männliche binden. Ja, ich glaube, Klotilde hätte ihre Liebe leichter ihrem Lehrer als ihrem Geliebten bekannt. — Da ihm dieser Emanuel nun erzählte, wie er ihr alle Scenen seines vorigen Hierseyns vorgemallet habe — und alle seine Entzückungen — und sein Geständniß der Freundschaft für sie — wie er ihr seine Briefe vorgelesen und wie der zweite (jener trostlose in der Nacht

des Stamizischen Konzerts) so viele Thränen in ihre Augen getrieben — und da Viktor sah, wie sehr sein Freund ihre Liebe wie einen zugehenden Tulpenkelch aus einander gehaucht habe: so fachte dieses seine Liebe für sie, seine Freundschaft für ihn bis zur Andacht an, und er küßte selig verlegenden Blinden. Aus dieser verdoppelten Liebe erkärt' er sich jetzt Klotildens leichte Einwilligung in seine Pfingstreise.

Er hätt' es jetzt für einen Engels- und Petrus-Abfall von der Freundschaft gehalten, bei Emanuel nicht geradezu anzufragen, wenn er diese Geliebte — der Tugend sehen dürfe. „Jetzt!“ sagte dieser, der ungeachtet seiner indischen achtenden Milde gegen die Weiber die Nasenringe, Bindeschlüssel und Dämpfer unserer Harams-Decenz nicht kannte. Aber Viktor handelte anders und dachte doch eben so. Er hatte schon im Auslande gefragt: „Warum läßt man die elende Reichspolizeiordnung für Mädchen stehen, daß sie z. B. nicht einzeln, sondern immer wie Nürnberger Juden unter der Eskorte einer Alten oder wie die Mönche Paarsweise auswandeln müssen? Nicht etwan als ob mich das genirte, wenn ich einen Roman spielte, sondern nur wenn ich einen schriebe, wo ich mich an das weibliche Marschreglement auf Kosten des funstrichterlichen halten, und ein Geleite von

„Auxiliar-Weibern durchs ganze Buch mit mir
 „zum Verhaft meiner Heldin herumschleppen würde.
 „Wüßt' ich nicht, wenn ich sie nur über die Haus-
 „thüre hinaus haben wollte, mit einer Kronwache
 „von Siegelbewahrerinnen neben ihr herziehen?
 „Wär' ich nicht durch diese verdamnte Mitbeleh-
 „schaft und Kompagniehandlung mit der Tugend
 „— es fehlte an einer Proprehandlung — ge-
 „nötigt, meiner Heldin wider alle Wahrschein-
 „lichkeit Freundinnen aufzuheften? Ich würd' es
 „zwar einem spanischen Mädchen verdenken, wenn
 „sie mir ihren Fuß, und einem türkischen, wenn
 „sie ihr Gesicht vorwiese, und einem Deutschen,
 „wenn es allein zum besten Jüngling gieng;
 „aber eben weil die tollsten blauen Gesetze,
 „die doch blauer Dunst an blauen Montagen
 „werden, zum wahren Sittengesetze für sie wer-
 „den; so ärger' ich mich über die jämmerliche
 „Kleinherzigkeit und wünsche nichts verboten zu
 „sehen als das — Walzen und Fallen.“ . . .
 Er hat hier vielleicht Satire in petto: denn ernste-
 haft davon zu sprechen, hat diese Heilsordnung,
 daß sich Mädchen bei uns allemal wie Memoriale,
 in Duplikaten einreichen müssen, offenbar die Ab-
 sicht, sie alle an einander zu gewöhnen, weil sie
 ihre Freundschaft haben müssen zu Visiten —

zweitens sollen Geschwister einander aus den Haaren kommen, weil sie nicht wissen, wenn sie einander bedürfen zu Rückbürgen ihrer Tugend und zu Liebes-Sekundawechseln — drittens geben diese Menschenfakungen der weiblichen Tugend durch den kleinen Sittendienst (weil große Versuchungen zu selten sind) tägliches Religions-Exercitium und höhere Wichtigkeit, und verhalten sich wie die Talmudischen Artikel zur Bibel, wie wohl ein rechter Jude lieber gegen die Bibel als den Talmud verstößt — viertens verdanken wir diesen symbolischen Büchern des Wohlstandes die frühere Bildung des weiblichen Scharffinns, dem wir leider keine andern Gelegenheiten der Aufmerksamkeit verschaffen, als die der Schwur auf jene Bücher giebt. . . .

Aber zurück oder weiter! Viktor tadelte und befolgte zugleich, wie ein gutes Mädchen, die weiblichen Ordensregeln: der Hof hatte ihn beherzter, aber auch feiner gemacht und unter den Weibern ward' er wie jeder mit dem Linienblatt des Zeremoniels versöhnt. Daher wollt' er erst am zweiten Pfingsttage eine ordentliche Ambassaden-Audienz bei der Aebtissin abthun, da heute alles zu spät war und er überdies in die schönen frommen Bewegungen drüben nicht wie ein Haarstern fahren wollte. Und seine Zufriedenheit sagte ihm ja auch,

wie wenig die Nachbarschaft eines geliebten Herzens verschieden ist von der Gegenwart desselben, die ohnehin nichts ist als eine nähere Nachbarschaft.

Inzwischen überwand er sich doch so weit, daß er mit seinen Zwillingenbrüdern des Herzens — hinaus ging in's Kolosseum der Natur, ob er gleich sich nicht verbarg, draussen werd' er den Schrecken haben, Klotilden zu begegnen. Und Emanuel verringerte diese Sorge schlecht, da er ihm gestand, sie wäre bisher alle Tage mit ihrem verwundeten Leben um die Teiche wie um magnetische haquets und durch die Flur wie durch Feldapotheken gegangen. — Eilet endlich hinaus, ihr drei guten Menschen, in's Jubileum des Frühlings, das die Erde jährlich zum Andenken der Schöpfung begeht. — Eilet, eh' die Minuten auf eurem Leben wie die breiten Wellen auf den zwei Bächen, jetzt noch fliehend, und schillernd, und tönend, zerspringen und auslöschen an einer Trauerweide — eilet eh' die Blumen eurer Tage und die Blumen der Wiese von dem Abende überzogen werden, wo sie statt der Lebens- und Feuerluft nur giftige verhauchen — und genießet den ersten Pfingsttag eh' er verrinnt!

— Und er ist verronnen, und ein Sommer liegt heute schon wie ein Grab auf ihm; aber die

drei guten Menschen haben geeilt und ihn genossen eh' er sich entfärbte. . . . Sie wandelten unter die aus allen Gesträuchen fliegende Zephyre hinein, die die Säemaschinen der Blumen sind — sie traten vor die fünf Taschenspiegel der Sonne, vor die Teiche, da die Flüsse Pfeilerspiegel sind und die bunten Ufer die Spiegeltische — sie sahen wie die Natur gleich Christus ihre Wunder verbirgt, aber sie sahen auch die Brautfackel des vermählenden Maies, die Sonne, und eine Hochzeitskammer in jedem singenden Gipfel, und ein Brautbett in jedem Blumentelch — sie, die Hochzeitgäste der Erde schlugen die Biene nicht weg, die um sie honigtrunken taumelte, und trieben die äzende Mutter nicht auf, vor der der junge Vogel mit zitternden Flügeln zerfloß — und als sie auf alle Erdenstufen des ewigen Tempels, dessen Säulen Milchstraßen sind, gestiegen waren: so sank die Sonne, wie die Gedanken des Menschen, einer andern Welt entgegen. . . .

Die Fontaine im Garten des Endes *), die mitten auf dem Abhange des südlichen Ber-

*) So hieß der Park der Abtei, den der Lord Horion in seinem romantischen Geschmack anfangen aber nicht vollenden lassen, weil er auf die Insel der Vereinigung zielte. Ich webe die Beschreibung davon nur stückweise in die Begebenheiten ein.

ges sich empor richtet und hoch über den Berg wegschimmert, trug schon auf ihrer krystallinen dünnen Säule einen von der Abendsonne zu einem Rubin umgegossenen Schaft, und diese glimmende aufgeblätterte Rose zog sich wie andere entschlafende Blumen schon zu einer rothen Spitze ein — und die hängenden Marschsäulen der Mücken im letzten Strale schienen zu sagen: morgen wird es wieder schön, geht zurück, ach ihr spielt doch länger in der Sonne als wir. —

Sie giengen zurück; aber als Viktor im Abend die fünf hohen weissen Säulen am westlichen Ende des geliebten Gartens blinken sah: wurde sein erhöhtes Herz sehnsüchtig und beklommen, und er wehrte ihm nicht zu seufzen: „gute Klotilde! ach „ich möchte wohl dich heute noch sehen, ach mein „Herz ist voll Freudenthränen über diesen heiligen „Tag und ich möchte es wohl ausschütten vor dir.“ — Und als der ganze Park der Abtei sich stolz neben den Abendhimmel stellte und in ihre Herzen trat: sagte auf einmal Emanuel — der sich immer gleich blieb, sogar in seinen Entzückungen: — „ich will es der Aebtissin schon heute sagen, damit unsere Klotilde sich auf morgen freut,“ und er trennte sich. . . . Schöner Mensch! der du in vier Wochen aus diesem Blumenfrühling zu gehen hoffst in die Sterne über dir — du denkst mehr

die Unsterblichkeit als den Tod, dich hat keine drohende Rechtgläubigkeit, sondern die indische Blumenlehre erzogen, darum bist du so selig — du bist ohne Zorn wie jeder Sterbende, und ohne Gier und ohne Angst — in deiner Seele, wie am Pole wenn jeden Morgen die schwüle Sonne ausbleibt, geht der Mond der zweiten Welt, den ganzen Tag, die ganze Nacht nicht unter! —

Viktor führte jetzt allein den Blinden nach Haus und beide schwiegen und umarmten sich mit Bruderthränen hinter jeder Verhüllung, und fragten einander weder um die Ursachen der Umarmung noch der Thränen. — Da sie durchs stille Dorf waren und dem Park der Abtei vorbei kamen: sah Viktor seinen Geliebten aus der letzten Laube in das blendende Kloster treten. Es war ihm, als kenne ihn schon jede darin, als müßt' er sich verstecken. Der Garten der Begeisterung sollte in dem Thale nur das Blumenbeet in einer Wiese seyn und nicht durch grelle Schranken an der Natur zurückprallen, sondern sanft wie ein Traum in's Wachen durch blühende, belaubte Gränzen in sie überhängen und überfließen durch Hopfengärten, durch grüne dicht zusammengedrückte Zäune um Fruchtfelder und durch versäete Kindergärtchen. Eine weite Kastanienkolonnade, von zwei Bächen in Silber gefasset, schloß sich frei und weit gegen

die fünf von Blüten durchbrochenen Teiche auf. Der nördliche Berg richtete sich dem Parke gegenüber wie eine Terrasse empor, und führte das Eden scheinbar über ungesehene Thäler fort.

Viktor wich jedem aufgehenden Fenster des Klosters durch die Kastanien aus, unter die er seinen Blinden führte und hinter denen er näher und doch unbeobachtet beobachten konnte. Auf dem aus grünenden Dachlatten verwachsenen Wetterdach der Allee lag der Abend wie ein Herbst, mit rothem durchfallenden Schimmer. Er gieng trotz der Gefahr der Ertappung bis in die Mitte, wo die Allee in zwei Arme zerspringt; aber hier nahm er den rechten Arm der belaubten Halle, der sich mit ihm vom Kloster wegbog, so wie von einer Nachtigal, die mitten im Garten aus einer geheiligten Dornhecke ihre Jungen und ihre Töne aussandte. Die Allee that ihm durch ihre sanften Entfernungen von den Bravourarien der gefiederten Prima Donna die Dienste eines Dämpfers und Lautenzugs — leise wurd' er von den Krümmungen, die die allmähliche Verdunkelung und Verengerung der Allee verbargen, fortgezogen zwischen den nachfliegenden Tönen der Nachtigal, zwischen den dünner durch die Blätter tropfenden Abendstrahlen, zwischen den zwei Bächen, die jetzt innerhalb des Kastanien-Korridors dahin schlüpfen. — Die Bäche

giengen enger an einander und ließen nur für die Liebe Raum. — Der Portikus senkte sich tiefer herein. — Die zerstreuten Blumen der zwei Ufer drängten sich zusammen und giengen in Gesträuche über. — Die Gesträuche verwuchsen zur Gartenwand und berührten sich anfangs in lose und durchsichtig zuhängenden Gipfeln und endlich in finster zusammengestrickten. — Und die Allee und der unter ihr aufgewachsene Laubengang grünt in einander hinein, um mit ihren zusammenfallenden Blütenhüllen nur eine einzige Nacht zu machen. — Dann versperrte in der grünen Dämmerung ein Zelängerjeligespinnst und Blütengenisse die Laube, aber fünf aussteigende Stufen lockten zum Zerreißen des blühenden Vorhangs an. — Und wenn man ihn zertheilte: sank man in ein Blütengeklüft, in eine enge durchwachsene Gruft, gleichsam in einen vergrößerten Blumentelch. — In dieser delphischen Höle der Träume war der Polster aus hohem Grase gemacht und die Arme des Sitzes aus Blütenzweigen, und die Rückenlehne aus gedrängten Blumen und die Luft aus dem Hauche von stäubendem Zwergobst. — Dieses Blumen-Allerheiligste wurde nur von Bienen und Träumen bewohnt, nur von weissen Blüten erhellt, es hatte statt des Abendroths nur den Purpur der Nachtsviele, statt des Himmelblaus nur den Azur der

Hollanderblüte, und der Selige darin wurde nur von Bienenflügeln und von den um ihn versammelten fünf Mündungen der Vöche in den Schlummer eingefungen, in welchem die ferne Nachtigal die Harmonika, und Abendglocken des Traumes anschlug. . . .

— Und da heute Viktor die fünf Stufen betrat und die aus Blüten gewobene Tapetenthür des Himmels aus einander that: siehe! da — o du Seliger biffests des Todes! — ruhte darin eine Heilige mit weinenden Augen, in Philomelens verklungne Klagen untergesunken. . . Du, Klotilde warst es, und dachtest an Ihn mit weicherer Seele, und mit größerer Liebe — und er an dich jetzt mit der erwiderten! — Ach wenn zwei liebende Menschen einander in der nämlichen Nahrung begegnen: dann erst achten sie das menschliche Herz und seine Liebe und sein Glück! — Decke, Klotilde, mit keiner Blüte die Thränen zu, unter denen deine Wangen erröthen, weil jene nur vor der Einsamkeit niederfallen sollten! Zittere, aber nur vor Freude, wie die Sonne zittert, wenn sie aus einer Wolke am Horizont herausrückt! — Schlage dein von Blumen verhangnes Auge noch nicht nieder, das zum erstenmal so ruhig geöffnet und mit einem solchen Strom der Liebe an den Menschen sinkt der dein schönes Herz verdient, und der alle deine Tugenden mit seinen belohnt! . . .

. . . Viktor wurde vom Blitze der Freude getroffen und mußte im süßen Lächeln der Entzückung erstarren, da die Himmlische hinter dem Blumengewölke wie ein Mond hinter einem in voller Blüte stehenden Eden aufgieng und in der weiblichen Verklärung der Liebe einem in ein Gebet zerfloßnen Engel glich.

Der Blinde wußte noch nichts vom dritten Beglückten. — Sie bewegte süßverwirrt die Hand nach einem zu dünnen Zweige, um sich von der tiefen Grasbank aufzuheben; dem Geliebten war als reichte ihm aus den Wolken des zweiten Lebens diese Hand ein zweites Herz und er zog sie zu sich an und sank mit seinem stummen überfließenden Angesicht durch die Blüten auf ihre schönen klopfenden Adern nieder. — Aber kaum hatte Klotilde beide stammelnd willkommen geheissen unter dem Heraustrreten aus dem grünen Kloset: so erschien ihnen der Engel — Emanuel, der aus dem Kloster geeilet war, um die Freundin aufzusuchen. . . . Er sagte nichts, aber er sah beide mit einer namenlosen Borne an, um zu finden, ob sie sich recht freueten und gleichsam um zu fragen: „seyd ihr denn jetzt nicht recht glücklich, ihr Guten, liebt ihr euch denn nicht unaussprechlich?“ — — O, zum Mitleiden gehört nur ein Mensch, aber zur Mitsfreude ein Engel; es giebt nichts schöneres als den glänzenden Christuskopf, auf dem das Beglegen der erhabnen Mosesdecke den stils

len frohen Antheil an fremden unbescholtenen Freuden, an fremder reiner Liebe zeigt; und es ist eben so göttlich (oder noch göttlicher) einer fremden Liebe mit einem stumm-glückwünschenden Herzen zuzuschauen als sie selber zu haben. . . . Emanuel, deins größeres Lob wird in verwandten Seelen aufbehalten, aber auf keinem Papier! —

Auf dem Kreuzwege der Allee theilte sich der schöne Bund aus einander, und der linke Zweig derselben führte Klotilde neben der Nachtigal vorbei in die Wohnung der sanften Herzen zurück. Viktor kam, von der vergrößerten Liebe für drei Menschen zugleich aufgelöst, in den dunkeln nur von untergehenden Sternen erleuchteten Zimmern Emanuels an, und fand da einen gedeckten Tisch, den die feine Nebtiffin dem Gaste oder dem Wirthe gesendet hatte, (weil Emanuel Abends nur Obst genoß.) Man will alles mit der Geliebten theilen, sogar die Küche. Emanuel zündete nach Ostern kein animalisches Licht mehr an. Im Helldunkel, aus Mondesilber und Lindengrün zusammengewaschen, blühte das selige Kleeblatt unter dem Abendstern. Viktor machte heute durch seine medicinische Schilderungen der Nachtkälte den stechen Freund abtrünnig von den Nachtwandlungen und gieng nur allein mit dem Blinden noch hinaus an die Schlafstätte der verstümmten Natur. . . . Selig ist der Abend, der der Vorhof eines

seligen Morgens ist. — Der Maifrost hatte die Sterne vom warmen Dunsthauch gereinigt und das Blau des Halbhimmels vertieft, um eine schöne Nacht zum Bürgen eines schönen Tages zu machen. — Alles schwieg ums Dörfchen, ausgenommen die Nachtigal im Garten und die rauschenden Maikäser, diese Herolde eines hellen Tages. — Und als Viktor nach Hause gieng mit einem empor geseufzeten Dank für diese Pfingststunden, von denen jede der andern die Zuckerstreubüchse gab, um die engen Minuten eines stillen Menschen zu versüßen; als er vorbeigieng vor den gedämpften Weichliedern, die hier ein zwölfjähriger Mensch, der morgen zum Abendmal gieng, dort einer neben seiner Mutter sang; und als endlich ein verhauchtes Abendlied aus der Abtei, das gleichsam auf einem einzigen Lautenton fortschwamm, den schönen Tag mit einer Kadence zu Ende führte, und da vom sanften Tage nichts mehr übrig war als sein Nachhall im Herzen der Glücklichen und im Abendliede des Klosters, als sein Widerschein in der ziehenden Abendröthe am Himmel und in dem befriedigten noch lächelnden Angesicht des schlafenden Emanuels: so sahen in Viktor die stummen Freuden wie Gebete aus, die ungestörten Thränen wie überlaufende Tropfen aus dem Freudentelch, seine Stille wie eine gute That

und sein ganzes Herz wie die warme Freudenähre eines höhern Genius. . . .

Viktor führte den blinden Geliebten leise an seine Lagerstelle, wo der Traum seine zerritteten Augen operirte und ihnen die kleinen Landschaften seiner Kindheit mit Morgenfarben heller um sie stellte. — Und Viktor legte sich unentkleidet, dem tief herabgerückten Monde gegenüber, auf die Baustelle unserer schönern Luftschlöffer, auf den Resonanzboden der Kindheit, wo der Morgentraum den geheiligten Menschen aus der Wüste des Tages auf den Berg Moses führt und ihn schauen läßt in das dunkle gelobte Land der Ewigkeit. . . .

Der erste Pfingstag, lieber Leser, hat in diesem Bonne-Dreiklang verhallt; aber in diesen drei hohen Festen von Freude wird wie bei denen im Kalender das zweite noch schöner, und das dritte am schönsten. Ich werde mit dem Steigen meiner Feder durch diese drei Himmel gar nicht eilen — ja wenn ich gewiß wissen könnte, daß die Akteurs und Figuranten in dieser Geschichte mein Werk niemals zu sehen bekämen, ich würde (zur Gränzverrückung dieses Edens) gar manches dazu machen, was nicht historisch wahr wäre. —
